

Vorwort

Für den Unterricht in den Jahrgangsstufen 5 und 6 der allgemein bildenden Schulen werden hiermit erstmals einheitliche Rahmenpläne vorgelegt.

Diese gelten für die Orientierungsstufe und sinngemäß – unter Berücksichtigung der Verwaltungsvorschrift „Die Arbeit in der integrierten Gesamtschule“ vom 4. Juli 1996 – für die Jahrgangsstufen 5 und 6 der integrierten Gesamtschule.

Das besondere Ziel in diesen Jahrgangsstufen besteht darin, die Schüler auf die Anforderungen in den weiterführenden Bildungsgängen vorzubereiten und ihre individuellen Fähigkeiten, Fertigkeiten, Interessen und Begabungen zu fördern. Der Unterricht in der Orientierungsstufe und den Jahrgangsstufen 5 und 6 der integrierten Gesamtschule ist vor allem an bildungsgangübergreifenden Zielen ausgerichtet.

Die Jahrgangsstufen 5 und 6 bilden die Gelenkstelle zwischen der Grundschule und dem zunehmend fachbezogenen Unterricht ab der Jahrgangsstufe 7.

Der Übergang soll behutsam und altersgerecht erfolgen. Die Lerninhalte und Lernmethoden der Grundschule werden aufgegriffen und auf abstrakterem Niveau fortgeführt. Dabei sind fachübergreifendes Arbeiten, Formen des offenen Arbeitens, binnendifferenzierter Unterricht, handlungs- und praxisbezogenes Lernen und Projektarbeit wichtige unterrichtliche Verfahren.

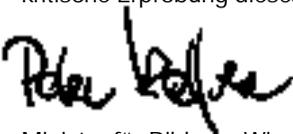
Der Rahmenplan basiert auf einem ganzheitlichen Bildungsansatz. Das Ziel ist, die Schüler zu einer umfassenden Handlungskompetenz, zu einem selbst verantworteten und selbst bestimmten Handeln zu befähigen. Dazu gehören neben dem Erwerb von Sachkompetenz auch die Entwicklung von Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz. Diese sind in allen Fächern von gleichrangiger Bedeutung.

Lernen soll auch Freude bereiten. Insbesondere im Lernalter der Fünft- und Sechstklässler kommen die Schüler mit einer hohen Leistungsbereitschaft in den Unterricht. Der Lehrer hat die wichtige und sicherlich nicht immer leichte Aufgabe, diese oft ungebremste Begeisterung der Schüler in einen systematischen Unterricht zu lenken. Es erfordert eine hohe Professionalität, die Schüler dabei individuell zu motivieren und zu fördern.

Den Lehrkräften wünsche ich viel Erfolg und Schaffenskraft. Der vorliegende Rahmenplan macht Ihnen nicht nur Vorgaben. Er lässt bewusst Raum für einen schülerbezogenen Unterricht und gibt dazu viele Anregungen und Hinweise.

Ich fordere Sie auf, diese Möglichkeiten des Rahmenplans bei der Gestaltung Ihres schulinternen Lehrplans in Absprache mit Ihren Schülern und Kollegen zu nutzen.

Den Mitgliedern der Rahmenplankommission danke ich für die geleistete Arbeit. Für ihre weitere Tätigkeit ist die Kommission in der nun folgenden Erprobungsphase auf die Hinweise und Anregungen aus den Schulen angewiesen. Ich bitte Sie um eine kritische Erprobung dieses Rahmenplans und um Ihre Rückmeldungen.



Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur
Prof. Dr. Peter Kauffold

Inhaltsverzeichnis

Seite

1	Die Orientierungsstufe und die Jahrgangsstufen 5 und 6 der integrierten Gesamtschule	5
1.1	Aufgaben und Ziele.....	5
1.2	Kompetenzen.....	5
1.3	Unterrichtsgestaltung.....	7
1.4	Gewaltprävention.....	7
1.5	Neue Medien im Unterricht.....	8
1.6	Beschreibung der Lernentwicklung und Bewertung der Schülerleistungen.....	8
1.7	Projekte.....	9
2	Der Beitrag des Faches <i>Katholische Religion</i> zur Entwicklung von Kompetenzen	11
2.1	Grundlegung.....	11
2.2	Zur Konzeption des Unterrichts.....	12
2.2.1	Leitlinien für den katholischen Religionsunterricht.....	12
2.2.2	Aufgaben und Ziele.....	13
3	Zum Umgang mit dem Fachplan	15
3.1	Hinweise zur Handhabung des Rahmenplans.....	15
3.2	Verbindlichkeit der Themen.....	16
3.3	Kriterien zur Leistungsbewertung.....	16
4	Fachplan	18
4.1	Übersicht über die Themen in den Jahrgangsstufen 5 und 6.....	18
4.1.1	Übersicht über die Jahrgangsstufe 5.....	18
4.1.2	Übersicht über die Jahrgangsstufe 6.....	18
4.2	Themen der Jahrgangsstufe 5.....	19
4.3	Themen der Jahrgangsstufe 6.....	25
5	Empfehlungen zu Projekten, fachübergreifender und fächerverbindender Arbeit	32
5.1	Realisierung des Kompetenz-Modells in Projekten, fachübergreifender und fächerverbindender Arbeit.....	32
5.2	Anbindung des einzelnen Projekts im Rahmenplan.....	32
5.3	Vorschläge zu fachübergreifender Arbeit.....	32
5.4	Exemplarisches, fachübergreifend angelegtes Projektmodell.....	34
5.5	Umsetzung des Kompetenz-Modells im Projektbeispiel.....	35

1 Die Orientierungsstufe und die Jahrgangsstufen 5 und 6 der integrierten Gesamtschule

1.1 Aufgaben und Ziele

Die Jahrgangsstufen 5 und 6 bilden eine schulorganisatorische und pädagogische Einheit, in der

- jeder Schüler zu seiner Orientierung die eigene Lern- und Leistungsfähigkeit sowie seine Interessengebiete zur Vorbereitung auf die spätere Wahl seines Bildungsweges erkennen lernen soll,
- jeder Schüler die Möglichkeit erhält, sich auf die Anforderungen des Sekundarbereiches I vorzubereiten.

Die beiden Schuljahre sind eine Phase der Fremd- und zunehmend der Selbstbeobachtung. Daraus ergibt sich die individuelle Förderung des Schülers. Weder in ihren Lerninhalten noch in ihren Lernformen sind sie einseitig auf einen der weiterführenden Bildungsgänge ausgerichtet. In dieser Phase sind

- die Lerninhalte und Lernformen der Grundschule aufzugreifen und fortzuführen;
- die Schüler an neue Inhalte und Arbeitsweisen heranzuführen;
- die individuellen Begabungen, Fähigkeiten, Fertigkeiten, Neigungen und Interessen des Schülers durch gemeinsames Lernen im binnendifferenzierten Klassenunterricht zu ermitteln;
- die Lernprozesse so zu gestalten, dass Schüler sich selbst erproben können;
- Schülern und Eltern durch geeignete Leistungsbeurteilungen und individuelle Beratung Orientierungen für die Wahl des weiterführenden Bildungsganges ab Jahrgangsstufe 7 zu geben.

1.2 Kompetenzen

Wichtigstes Ziel von Schule ist es, dem jungen Menschen zu einer Handlungskompetenz zu verhelfen, die für seine Lebensbewältigung wichtig ist. Dazu gehören neben dem Erwerb von Sachkompetenz auch die Entwicklung von Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenz. Die Rahmenpläne für die Orientierungsstufe und die Jahrgangsstufen 5 und 6 der integrierten Gesamtschule basieren auf einem ganzheitlichen Bildungsansatz, der zum Ziel hat, die Schüler zu selbst verantwortetem und selbst bestimmtem Handeln zu befähigen.

Dies bedeutet:

- Der Unterricht in jedem einzelnen Fach leistet dazu seinen spezifischen Beitrag.
- Der Lehrer hat in jedem einzelnen Fach zu prüfen, inwiefern es diesem Anspruch gerecht wird und dem Schüler eine praxis- und lebensrelevante Sachkompetenz vermittelt.
- Im Unterricht aller Fächer ist die Entwicklung sowohl der Sach- als auch der Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenz von gleichrangiger Bedeutung.

Die folgende Darstellung trägt Modellcharakter und dient dem Ziel, Lernen als mehrdimensionalen Prozess zu beschreiben. Die Kompetenzen, die zur Handlungskompetenz führen, sind in ihrer wechselseitigen Bedingtheit zu sehen, sie durchdringen sich gegenseitig und werden in der tätigen Auseinandersetzung mit fachlichen und fachübergreifenden Inhalten des Unterrichts erworben. Die Fachpläne

- verdeutlichen durch die Ziele und Inhalte den spezifischen Beitrag zur Ausprägung der Kompetenzen,
- verweisen auf jene Lernsituationen, die für die Entwicklung bestimmter Kompetenzen günstig scheinen.

Handlungskompetenz

Selbstkompetenz Sachkompetenz Sozialkompetenz

In der nachfolgenden Tabelle werden Aspekte der Kompetenzen beispielhaft und allgemein dargestellt. Konkrete Hinweise der Interpretation und Umsetzung der Kompetenzen sind den einzelnen Fachplänen zu entnehmen.

Sachkompetenz	Methodenkompetenz	Selbstkompetenz	Sozialkompetenz
<ul style="list-style-type: none"> - Fachwissen erwerben und verfügbar halten - Können ausbilden - Zusammenhänge erkennen - in einer Disziplin erworbenes Wissen und Können sowie gewonnene Einsichten in Handlungszusammenhängen anwenden - Wissen zu sachbezogenen Urteilen heranziehen u. a. 	<ul style="list-style-type: none"> - rationell arbeiten - Lernstrategien entwickeln - Arbeitsschritte zielgerichtet planen und anwenden - unterschiedliche Arbeitstechniken sachbezogen und situationsgerecht anwenden - Informationen beschaffen, speichern, im spezifischen Kontext bewerten, sachgerecht aufbereiten - Probleme erkennen, analysieren, flexibel verschiedene Lösungswege erproben - Ergebnisse strukturieren und präsentieren u. a. 	<ul style="list-style-type: none"> - eigene Stärken und Schwächen erkennen und einschätzen - Selbstvertrauen und Selbstständigkeit entwickeln - Verantwortung übernehmen und entsprechend handeln - sich selbst Arbeits- und Verhaltensziele setzen - zielstrebig und ausdauernd arbeiten - mit Erfolgen und Misserfolgen umgehen - Hinweise anderer aufgreifen - Hilfe leisten und annehmen u. a. 	<ul style="list-style-type: none"> - mit anderen gemeinsam lernen - eine positive Grundhaltung anderen gegenüber einnehmen - anderen einfühlsam begegnen - sich an vereinbarte Regeln halten - solidarisch und tolerant handeln - mit Konflikten angemessen umgehen u. a.

1.3 Unterrichtsgestaltung

Die Schule muss dazu beitragen, dass die Heranwachsenden zu lebenslangem und selbst verantwortetem, selbst gesteuertem Lernen befähigt werden. Deshalb sind verstärkt Lernsituationen zu schaffen, in denen die Schüler ihrem Entwicklungsstand entsprechend selbstständig – allein oder mit anderen – Lernprozesse vorbereiten, interaktiv gestalten, reflektieren, regulieren und bewerten.

Rahmenpläne können als zentrale Vorgaben nicht auf die Spezifik einer konkreten Unterrichtssituation eingehen. Die Arbeit mit dem Rahmenplan erfordert,

- die Lernvoraussetzungen der Schüler und ihre Alltagserfahrungen zu berücksichtigen,
- in beiden Jahrgangsstufen den Unterricht binnendifferenziert und mit Blick auf die Ausprägung aller Kompetenzen beim Schüler zu gestalten.

Das Kompetenz-Modell als gemeinsame Basis der Rahmenpläne ermöglicht es, dass die Fächer unter Wahrung ihrer Selbstständigkeit enger zusammenrücken. Damit wird eine intensive Kooperation der Lehrer einer Klasse notwendig. Zugleich wird fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen nicht mehr nur über Themen/Inhalte, sondern auch über Kompetenzen definiert.

Schulinterne Abstimmungsprozesse, insbesondere auf der Ebene des Lehrerkollegiums einer Klasse, sind unverzichtbar, um den Unterricht entsprechend der Ziele und Aufgaben der Orientierungsstufe und der Jahrgangsstufen 5 und 6 der integrierten Gesamtschule gestalten zu können.

1.4 Gewaltprävention

Alle am Erziehungsprozess Beteiligten – Lehrer, Eltern, Schüler – haben die gemeinsame Aufgabe, zu Respekt, Toleranz und zu einem gewaltfreien Miteinander zu erziehen.

In der Schule ist die gleichberechtigte Ausbildung und Förderung aller Kompetenzen im Unterricht eine wesentliche Maßnahme zur Gewaltprävention. Hier sollen die Schüler ausgebildet und darin bestärkt werden, Konflikte gewaltfrei zu lösen und bei auftretenden Formen von Gewalt intervenieren zu können. Regeln des Miteinanders und Handlungsmuster dazu sollen in der Schule vereinbart und erprobt werden.

Insbesondere das projektorientierte Lernen ermöglicht eine aktive Auseinandersetzung mit dem Thema der Gewalt. Beispiele hierfür sind:

- Sport gegen Gewalt
- Gewaltprävention auf dem Schulhof
- Anti-Gewalt-Woche
- Aktion *Gewaltfreie Schule*
- Schüler-Moderatoren
- Konflikt-Schlichtergruppen
- Kriminalpräventiver Unterricht

Die „Handreichung zur Gewaltprävention für die Schulen in Mecklenburg-Vorpommern“ (2000) gibt zahlreiche Hinweise und Anregungen, die konsequent im Unterricht umgesetzt werden sollen.

1.5 Neue Medien im Unterricht

Schulische Bildung schließt heute mehr denn je den Umgang mit Medien und die Vorbereitung auf die Informations- und Mediengesellschaft ein.

Multimedia und Internet (zusammengefasst unter dem Begriff *Neue Medien*) tragen zur Veränderung der Ansprüche an Schule und zu einer neuen Lernkultur bei.

Für den Einsatz Neuer Medien im Unterricht werden sowohl Medienecken als auch die vorhandenen Computer-Fachräume genutzt.

Die Neuen Medien nehmen Einfluss auf die Ziele und Inhalte des Unterrichts:

- Zu den bisherigen Methoden der Informationsrecherche tritt die Nutzung elektronischer Informationsquellen. Dem kritischen Umgang mit den Recherche-Ergebnissen kommt hierbei erhöhte Bedeutung zu.
- Neue Medien verändern das Produzieren von Texten, führen zu anderen Textsorten und erfordern andere Methoden der Textrezeption.
- Neue Medien eröffnen neue Präsentationsmöglichkeiten.

Der schülerbezogene Einsatz Neuer Medien verändert die Lehr- und Lernprozesse:

- Die Nutzung einer Medienecke erfordert unterschiedliche Sozial- und Organisationsformen des Lernens.
- Die Selbstständigkeit der Schüler, ihre Kreativität können ebenso erhöht werden wie ihre Verantwortung für die Arbeitsergebnisse.
- Durch den Einsatz geeigneter Software-Module können Lernprozesse individualisiert werden, gerade für die Jahrgangsstufen 5 und 6 bieten Neue Medien eine Chance der Binnendifferenzierung.
- Authentizität und Öffnung des Unterrichts nehmen zu (z. B. durch E-Mail-Kontakte).

1.6 Beschreibung der Lernentwicklung und Bewertung der Schülerleistungen

Das Kompetenz-Modell mit seinem erweiterten Lernbegriff bietet die Möglichkeit, den Schüler in seiner Gesamtpersönlichkeit zu würdigen. Damit wird der Leistungsbegriff nicht ausschließlich an Fachlich-Kognitivem festgemacht: Sach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz haben Zielstatus. Dies erfordert Veränderungen in der Beobachtungs-, Beschreibungs- und Bewertungspraxis.

Das heißt,

- das Lernen als individuellen Prozess zu sehen, der aber in einem sozialen Kontext erfolgt;
- nicht vorrangig Defizite aufzuzeigen, sondern bereits Erreichtes bewusst zu machen und realistische Perspektiven zu eröffnen;
- Fehler nicht nur festzustellen, sondern Fehler und Umwege als Lernchance zu nutzen;
- Bewertungskriterien offen zu legen, zu erläutern und gegebenenfalls die Schüler in die Festlegung der Kriterien einzubeziehen;
- den standardisierten Leistungsfeststellungen für alle Schüler individuelle Lernerfolgskontrollen hinzuzufügen;
- die Fremdeinschätzung durch Lehrer um die Fremd- und Selbsteinschätzung durch Schüler zu erweitern;
- eine ergebnisorientierte um eine prozessorientierte Leistungsbewertung zu ergänzen.

Es sind Lernsituationen zu nutzen bzw. zu schaffen, in denen der Schüler in altersgemäßer Weise an der Ausbildung seiner Kompetenzen arbeiten kann.

Die Schullaufbahn-Empfehlung in der Jahrgangsstufe 6 der Orientierungsstufe ist die Grundlage für die Elternentscheidung über den weiteren Bildungsgang des Schülers. Transparente Leistungsbewertungen und aussagekräftige Beschreibungen der Lernentwicklung haben einen großen Stellenwert. Mit Blick auf eine fundierte Schullaufbahn-Empfehlung ist der Schüler nicht nur in Leistungs-, sondern auch in vielfältigen Lernsituationen aufmerksam zu beobachten, das für jeden einzelnen Schüler Besondere ist festzuhalten. In die Schullaufbahn-Empfehlung gehen die unterschiedlichen Sichtweisen der Fachlehrer ein. Erst dies ermöglicht eine aussagekräftige Empfehlung über die weitere Schullaufbahn.

1.7 Projekte

Grundanliegen von Projektarbeit ist handlungs- und produktorientiertes Problemlösen.

Projekte unterscheiden sich durch

- ihre Inhalte,
- ihre Organisationsform (Klassenprojekte, Projekte mehrerer [Parallel-]Klassen, Schulprojekte),
- ihre Dauer (Miniprojekte, Tages- und Wochenprojekte bzw. Projekte über einen längeren Zeitraum).

Nach Auswahl eines Projektthemas – unter Einbeziehung der Interessen der Schüler – wird der mögliche Beitrag der einzelnen Fächer abgesteckt. In allen Rahmenplänen der Fächer sind Anregungen für mögliche Projekte ausgewiesen. Die folgende Übersicht bietet zur Information aller Fachlehrer eine Auswahl aus diesen Themen an.

Unter Berücksichtigung der Spezifik der Fächer und des Schulstandortes sind von den beteiligten Lehrern Ergänzungen vorzunehmen und schulinterne Festlegungen zu treffen.

Auswahl möglicher Projektthemen

Fach	Projektthemen
Biologie	Es sind bei jedem Thema fachbezogene mögliche Projekte genannt.
Deutsch	<ul style="list-style-type: none"> • Einsichten in einen Lebensbereich (Zeitungsprojekt, Buchproduktion usw.) • Bewältigung einer Lebenssituation • Klärung eines Problems • Herstellung eines Gegenstandes (Sprachspiel, Kalender usw.) • Lektüre eines Kinderromans

Fach	Projektthemen
Englisch	<ul style="list-style-type: none"> • Die Welt von morgen • Tiere aus aller Welt • Andere Länder, andere Sitten • Mode im Wandel der Zeiten • Unsere Klasse (eine Homepage für das Internet)
Evangelische Religion	<ul style="list-style-type: none"> • Brot für die Welt • Leistung und Gerechtigkeit • Tod als Beruf • Sakrale Räume
Geografie	<ul style="list-style-type: none"> • Beim Öko-Bauern • Der Boden/Gewässer/Wälder • Urlaub an der Küste/Seenplatte • Fischerei • Häfen, Handel und Verkehr
Geschichte	<ul style="list-style-type: none"> • Wir arbeiten und bauen wie die Menschen der Steinzeit • Schrift und Kultur • Zivilisation und Umwelt – die Veränderung und Nutzung der Natur durch den Menschen • Das griechische Theater • Kinderalltag – heute und in der Antike
Informatische Grundbildung	<ul style="list-style-type: none"> • Ein Besuch lohnt sich – Ausflugsziele der Region • Wo und wie finde ich Informationen? • Computer-Spiele auf dem Prüfstand
Katholische Religion	<ul style="list-style-type: none"> • Miteinander leben – Erfahrungen in der Gruppe • Zeitreisen: Leben zur Zeit König Davids/Jesu • Singen – Textanalyse – Komponieren eines neuen geistlichen Liedes • Gestaltung einer jüdischen Minora • Einstudieren eines Weihnachtsstückes
Kunst und Gestaltung	<ul style="list-style-type: none"> • Das wirkliche Leben eines Königs im Mittelalter • Das Rätsel der Pyramiden und ihrer Erbauung • Das Phänomen Farbe • Tier und Mensch • Türme
Mathematik	<ul style="list-style-type: none"> • Heimische Gewässer als Lebensraum der Fische • Unsere Küste und ihre Leuchttürme • Hansestädte – gestern und heute • Schlösser und Herrenhäuser in unserem Land • Heimische Wälder

Fach	Projektthemen
Musik	<ul style="list-style-type: none"> • Musik und ihre Bausteine: Komponisten-Werkstatt • Musik und ihre Erscheinungsformen: Der Komponist Edvard Grieg • Musik und Gesellschaft: Musik in unserer Stadt/Gemeinde
Philosophieren mit Kindern	<ul style="list-style-type: none"> • Leistung und Gerechtigkeit • Tod als Beruf • Ursprungsvorstellungen • Prophetie
Sport	<ul style="list-style-type: none"> • Rap – einmal selbst gemacht • Marktvergnügen in einer mittelalterlichen Stadt: Gaukler und Schausteller • Wir orientieren uns im unbekanntem Gelände und überwinden gemeinsam Hindernisse • Wir überprüfen, wie unser Körper auf unterschiedliche körperliche Belastungen reagiert • Wir sind gegen Gewalt – wenn uns Gewalt angetan wird, können wir uns wehren
Werken	<ul style="list-style-type: none"> • Heimische Gewässer als Lebensraum der Fische • Heimische Wälder • Bauwerke

2 Der Beitrag des Faches *Katholische Religion* zur Entwicklung von Kompetenzen

2.1 Grundlegung

Wenn Schule als ein entscheidender Lern- und Lebensraum der Kinder und Jugendlichen verstanden wird, darf schulischer Unterricht Religion und Glaube nicht außer Acht lassen. Kinder und Jugendliche wachsen in die Gesellschaft mit ihrer Geschichte und Kultur hinein, werden in weltweite Prozesse hineingenommen, in denen Völker, Kulturen, Religionen, Wirtschafts- und Wissenschaftssysteme, soziale und politische Formen aufeinander treffen.

Oberster Leitsatz eines theologisch und pädagogisch begründeten katholischen Religionsunterrichts ist: Er „soll zum verantwortlichen Denken und Verhalten im Hinblick auf Religion und Glauben befähigen“.¹

¹ Beschluss der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland „Der Religionsunterricht in der Schule“, Nr. 2.5.1; 1974

Die Schüler sollen damit den Lebenssituationen und Weltdeutungen nicht fraglos und sprachlos gegenüberstehen, sondern zu einer verantwortlichen Deutung der Gesamtwirklichkeit und vor allem des eigenen Lebens aus der Religion und dem Glauben geführt werden. Damit ist der Religionsunterricht zutiefst ein Dienst der Kirche am Leben junger Menschen. Innerhalb einer solchen umfassenden Zielbestimmung konkretisiert sich der Religionsunterricht unter folgenden Perspektiven:

- „Er weckt und reflektiert die Frage nach Gott, nach der Deutung der Welt, nach dem Sinn und Wert des Lebens und nach Werten und Normen für das Handeln des Menschen und ermöglicht eine Antwort aus der Offenbarung und aus dem Glauben der Kirche;
- er macht vertraut mit der Wirklichkeit des Glaubens und der Botschaft, die ihm zugrunde liegt und hilft, den Glauben denkend zu verantworten;
- er befähigt zu persönlicher Entscheidung in Auseinandersetzung mit Konfessionen und Religionen, mit Weltanschauungen und Ideologien und fördert Verständnis und Toleranz gegenüber der Entscheidung anderer;
- er motiviert zu religiösem Leben und zu verantwortlichem Handeln in Kirche und Gesellschaft.“²

In einem solchen Verständnis von Religionsunterricht sind nicht einfach nur biblische und kirchliche Texte und Traditionen Gegenstand des Faches, sondern der konkrete von ihnen betroffene Mensch als Person und Gemeinschaftswesen, auf dessen Heil die Offenbarung Gottes zielt.

Somit liegt die Konzeption des Faches *Katholische Religion* auf einer Schnittlinie von pädagogischen und theologischen Begründungen und verbindet Auftrag der öffentlichen Schule und Auftrag der Kirche.

2.2 Zur Konzeption des Unterrichts

2.2.1 Leitlinien für den katholischen Religionsunterricht

Der katholische Religionsunterricht ist eingebunden in den Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule. Hierbei leistet er einen fachspezifischen Beitrag, indem er vor dem Hintergrund von Glaube und Offenbarung zu verantwortlichem Denken und Verhalten im Hinblick auf die Kernprobleme unserer Zeit führt:

- die Grundwerte menschlichen Miteinanders, insbesondere der Frieden, die Menschenrechte und das Zusammenleben in der Einen Welt mit unterschiedlichen Kulturen, Gesellschaftsformen, Völkern und Nationen als individuelle und globale Aufgabe;
- der Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen, der eigenen Gesundheit und der Gesundheit anderer Menschen;
- die künftige Veränderung der wirtschaftlichen, technischen und sozialen Bedingungen und deren Folgen für die Gestaltung der Lebensverhältnisse;
- die Gleichstellung zwischen Frauen und Männern, Jungen und Mädchen in Familie, Beruf und Gesellschaft;
- das Recht aller Menschen zur Gestaltung ihrer politischen, religiösen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebensverhältnisse, ihre Mitwirkung und Mitverantwortung in allen Lebensbereichen.

² dto.

Der katholische Religionsunterricht in den Jahrgangsstufen 5 und 6 wird diese Kernprobleme exemplarisch, schüler- und erfahrungsorientiert berücksichtigen. Dabei weiß er sich in ökumenischer Offenheit dem evangelischen Religionsunterricht verbunden wie auch in zahlreichen Fragestellungen dem Fach *Philosophieren mit Kindern* benachbart.

Im Religionsunterricht sind alle Arbeitsformen sinnvoll, die die Selbstständigkeit der Schüler fördern und ihnen Mitverantwortung für den Lernprozess übertragen sowie ihnen einen sachgemäßen Umgang mit den Inhalten des Faches ermöglichen.

Mit zunehmendem Alter der Schüler gewinnen so projektartige und handlungsorientierte Unterrichtsverfahren an Bedeutung. Eine **Kooperation mit anderen Fächern** zu gemeinsamen Themen und Sachkomplexen oder überfachlichen methodischen Fragestellungen ist anzustreben. Fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen kann auch über die Förderung einzelner Kompetenzen statt über thematische Inhalte definiert werden.

2.2.2 Aufgaben und Ziele

Damit der Religionsunterricht der grundlegenden Zielsetzung am Horizont des gegenwärtigen pädagogischen Bedingungsrahmens angemessen entsprechen kann, müssen die Grundsätze bezüglich seiner gesellschaftlichen Aufgaben und unterrichtlichen Ziele, wie sie im Rahmenplan der Grundschule *Katholische Religion*, Erprobungsfassung 1996, benannt sind, besondere Berücksichtigung finden.

Mit der Ausrichtung der beiden Jahrgangsstufen auf die gesamte Schullaufbahn wächst im Blick auf eine spätere umfassende Handlungskompetenz der Schulabsolventen im Wirtschafts- und Berufsleben auch dem katholischen Religionsunterricht eine neue Aufgabe zu. Er soll auf dem Boden der Grundsätze der katholischen Soziallehre ein Korrektiv zu rein ökonomischen Betrachtungsweisen des Arbeitsmarktes sein. Ziel der Erziehung ist nicht der unkritisch-teambereite, angepasste Schüler, sondern der mündig-teamfähige, kritisch-verantwortungsbewusste und christlich handelnde Schüler. Die Förderung von Selbst- und Sozialkompetenz stößt dort an ihre Grenzen, wo noch strukturell unsoziale Rahmenbedingungen in der Gesellschaft vorliegen, die der Einzelne nicht mehr auflösen kann und die auf Individualkonkurrenz basieren. Die Kompetenzen, die der Religionsunterricht mit anderen Fächern zusammen vermittelt, befähigen den Schüler im Idealfall aber, Handlungskompetenz in die positive Veränderung dieser Verhältnisse einzubringen.

Vor diesem Hintergrund ist festzuhalten, dass dem Fach *Katholische Religion* als **unterrichtliches Ziel** jene vom Rahmenplan-Konzept ins Zentrum gestellte **Handlungskompetenz** des Schülers genuin immanent ist, deren Erwerb ihn befähigen soll, auch in komplexen außer- und postschulischen Handlungssituationen mündig, selbstbewusst, verantwortungsbewusst und tolerant zu urteilen und zu handeln.

Selbstkompetenz

(z. B. die Fähigkeit und Bereitschaft, als Individuum die Entwicklungschancen und Einschränkungen in Familie, Beruf und öffentlichem Leben zu durchdenken und zu beurteilen, eigene Begabungen zu entfalten sowie Lebenspläne zu fassen und fortzuentwickeln) **und**

Sozialkompetenz

(z. B. die Fähigkeit und Bereitschaft, soziale Interessenlagen, Zuwendungen und Spannungen zu erfassen und zu verstehen sowie sich mit anderen rational und verantwortungsbewusst auseinanderzusetzen und zu verständigen und dabei kritikfähig zu bleiben) kommen beispielsweise in christlichen Geboten zum Tragen.

Methodenkompetenz (z. B. die Fähigkeit und Bereitschaft, Informationen über Sachverhalte und Zusammenhänge selbstständig oder gemeinsam mit anderen methodengeleitet zu verstehen, auszuwerten und in gedankliche Strukturen zu ordnen) **und**

Sachkompetenz

(z. B. die Fähigkeit und Bereitschaft, Aufgabenstellungen selbstständig und richtig auf dem aktuellen Wissensstand des Faches zu bearbeiten und das Ergebnis zu beurteilen) werden beispielsweise durch Freiarbeitsmaterial zum Kernthema „In die Tiefe schauen – Juden und Christen leben aus gemeinsamen Wurzeln“ erreicht.

Auch **fächerverbindendes und fachübergreifendes Arbeiten** bieten sich an:

Bei jeder grundsätzlichen Überlegung des Schülers zu Gott und der Welt berührt und überschreitet er – ähnlich wie es in anderen reflektierenden Fächern, wie *Evangelische Religion*, *Philosophieren mit Kindern*, *Deutsch* und *Geschichte*, geschieht – die **Fächergrenzen** anderer Schulfächer.

Ein standpunktbezogenes Auftreten des Fachlehrers bietet den Schülern die Möglichkeit, sich durch inhaltliche diskursive Auseinandersetzung selbst einen eigenen Standpunkt zu erarbeiten. In der Ermutigung, eigene Stellungnahmen zu wagen, leistet der Religionsunterricht einen wichtigen Beitrag zur Vergewisserung über die eigene Identität und zur Mündigkeit der Schüler. Das Fach *Katholische Religion* bietet dem Schüler in Zeiten der Pluralität und Multioptionalität die Erarbeitung persönlicher Orientierung an, auf der Suche nach Wahrheit und gegen eine Gleichgültigkeit der Werte.

In Bezug auf Schlüsselqualifikationen für ein lebenslanges Lernen macht das Fach *Katholische Religion* ein Sinnangebot – es füllt z. B. die zunächst rein formale Qualifikation „verantwortliches Handeln“ mit Inhalt –, das der Schüler annehmen oder ablehnen kann. Es tritt aber auch an gegen falsch verstandene Toleranz, welche anderen ihre Grundrechte beschneidet, und leistet so einen Beitrag zu einer humanen Schulkultur. Schülern eröffnet es die Dimension religiöser Sensibilität und Wahrnehmungsfähigkeit und mündet in Handlungskompetenz.

In Bezug auf den Einsatz moderner Unterrichtsmethoden nimmt das Fach *Katholische Religion* an einem kontinuierlichen Wandlungsprozess teil, der zunehmend den Einsatz Neuer Medien, wie etwa die Möglichkeiten des Internets einerseits, fördert, andererseits wiederum eine kritisch reflektierende Mediendiskussion anstößt, z. B. zu Themen wie Verantwortung für Informationen, die man via Internet in die Welt setzt, ständige Beschleunigung und Entsinnlichung von Informations- und Lernprozessen, erfahrbare Wirklichkeit und Virtualität.

Mit Blick auf diese unterrichtlichen Ziele beruhen die inhaltlichen Entfaltungen der einzelnen Themen immer auf einer **korrelativen Grundstruktur**. **Theologische und anthropologische Strukturelemente** als Wesensmerkmale dieser korrelati-

ven Grundstruktur ermöglichen, den Lernprozess als ein kritisch-produktives Geschehen zu gestalten. **Anthropologische und theologische Inhalte**, die zu jedem Thema ausgeführt werden, sollen die weiter oben geforderte biografisch orientierte Wahrnehmung der Schüler und dialogische Unterrichtsstruktur, welche den Schüler in seiner Auseinandersetzung mit dem theologischen Gehalt ins Zentrum stellt, fördern.

Die Integration von Glaube und Leben stellt somit ein Grundprinzip in der Gestaltung des Religionsunterrichts dar. Christliche Überlieferung und ihre Entfaltung im Glauben und Leben der Kirche stehen in einem dialogischen Verhältnis zum Leben des Menschen, zu seinen Hoffnungen und Problemen, zu seinen Fragen und Erwartungen.

3 Zum Umgang mit dem Fachplan

3.1 Hinweise zur Handhabung des Rahmenplans

Der vorliegende Rahmenplan versteht sich nicht als Stoffplan, dessen Inhalte chronologisch abgearbeitet werden, er ist vielmehr ein Rahmenplan, der in die Bedingungen einführt, unter denen der Unterricht stattfindet. Dies bedeutet, dass dem Fachlehrer ein großer Spielraum sowohl eingeräumt als auch zur Gestaltung aufgegeben wird.

Katholische Religion wird in den Jahrgangsstufen 5 und 6 einstündig unterrichtet. Für 2/3 des Zeitbudgets werden Themen angegeben, die zu zwei großen Themenbereichen gehören. Der Themenbereich „Miteinander leben – miteinander glauben: in Gesellschaft und Kirche Gemeinschaft entdecken“ ist eher der Jahrgangsstufe 5, der Themenbereich „Nach sich selbst suchen – Gottes bedingungsloser Zusage trauen“ eher der Jahrgangsstufe 6 zugeordnet, doch kann hiervon auch begründet abgewichen werden.

In Fällen, in denen aus demografischen Gründen ein Religionsunterricht im Klassenverband in der Schule nicht eingerichtet werden kann, wird der Religionsunterricht klassen-, jahrgangsstufen-, schul- oder schulartübergreifend organisiert. Grundsätzlich wird der Religionsunterricht konfessionsgebunden erteilt, um ein deutliches Profil zu ermöglichen, eine Kooperation der christlichen Konfessionen ist jedoch möglich. Ebenso sollen interessierte nicht konfessionell gebundene Schüler eingeladen sein, wenn sie bereit sind, die Unterrichtsbedingungen zu akzeptieren und das Einverständnis der Eltern vorliegt.

Der Fachlehrer sollte zu jenen Lernsituationen anregen, welche für die Kompetenzentwicklung günstig sind. Hierzu gehören in besonderem Maße veränderte Unterrichtsformen, Projekte, fachübergreifender und fächerverbindender Unterricht, evtl. via Nutzung des Internets. Hierbei können inhaltliche Anknüpfungspunkte ebenso im Vordergrund stehen wie methodische Ziele. Dies setzt eine Kooperation des Religionslehrers mit anderen Fachlehrern, evtl. sogar die Erarbeitung schulinterner Fachpläne, voraus. Hierzu sind Abstimmungen inhaltlicher und organisatorischer Art zu treffen.

3.2 Verbindlichkeit der Themen

Für die beiden Jahrgangsstufen 5 und 6 sind jeweils **5 Themen** vorgegeben. Diese sollten möglichst auch bei wöchentlich einstündigem Unterricht ausgeführt werden. Dabei bleibt es dem Unterrichtenden überlassen, inwieweit die Lerngruppensituation Kürzungen, Straffungen oder Entfaltungen gebietet und in welcher Reihenfolge die Themen behandelt werden.

Zudem sollte genug Raum bleiben für Themen, welche die Schüler an den Fachlehrer herantragen und alternative Arbeitsformen, wie Exkursionen zu anderen Lernorten oder Projekte, fächerverbindende und fachübergreifende Arbeit, so dass bei der Jahresplanung nach Möglichkeit etwa ein Drittel der Stunden hierfür reserviert werden sollte. Der Unterricht kann mit dem Rahmenplan auch immer jahrgangsübergreifend gestaltet werden.

Die im Kapitel 4.2 und 4.3 zu jedem der fünf Themen ausgeführten **Inhalte** verstehen sich als anthropologische und theologische Zugänge zum Thema, die vom Fachlehrer wiederum um neue Impulse ergänzt oder gestrafft werden können und im Sinne eines Modulmodells in anderer als der vorgeschlagenen Reihenfolge unterrichtet werden können, um neue Bezüge herzustellen oder eigene Schwerpunkte zu setzen.

Diese Inhalte stellen keine Einzelschritte dar, an deren Ende die vorangestellten anthropologischen und theologischen **Intentionen** erreicht sind. Vielmehr stellen sie – ebenso wie die **biblischen Bezüge** – lediglich Anregungen dar, bilden sozusagen **ein Netz von Dialog-Angeboten, das jedem Schüler einen Zugang zum theologischen Gehalt des Themas anbieten möchte**. Die Verknüpfung dieser Fäden zum Netz ist angesichts der teils heterogenen Lerngruppen (vgl. 3.1) in die Hand des Fachlehrers gelegt.

Den Inhalten stehen jeweils knappe **Hinweise** gegenüber, die den Fachlehrer zur eigenen intensiven Auseinandersetzung mit dem konkreten Erwerb von **Kompetenzen** anhand des Einzelthemas auffordern.

3.3 Kriterien zur Leistungsbewertung

Einen wesentlichen Bewertungsschwerpunkt stellen Qualität und Kontinuität der Schülerbeiträge dar, denn sie geben fundiert Auskunft über die Leistung des Schülers im Unterrichtsprozess. Die Gesinnung eines Schülers, sein Bekenntnis oder seine Glaubenspraxis sind nicht Gegenstand der Bewertung im Religionsunterricht.

Um darüber hinaus den Lehrenden und Lernenden eine Kontrolle über die Lernfortschritte zu ermöglichen und gegebenenfalls weitere Lernhilfen einzusetzen, ist eine punktuelle Lernerfolgskontrolle, teils bereits während der Unterrichtsreihen, mindestens aber am Ende einer Unterrichtsreihe, durchzuführen. Dies kann mündlich oder schriftlich erfolgen, schriftlich mindestens einmal im Halbjahr (Kurzkontrolle).

Für den Erwerb von Handlungskompetenz und das Einüben wissenschaftspropädeutischen Arbeitens ist es sinnvoll, nicht nur die Wiedergabe von Fakten zu verlangen, sondern Prüfungsleistungen zu differenzieren, um der Mehrdimensionalität von Lernprozessen Rechnung zu tragen:

Die Schüler sollen angeleitet werden, Wissen zu erwerben, es auf neue Sachverhalte anzuwenden und Zusammenhänge zu erkennen und auf dieser Grundlage eigenständig zu bewerten. Dies fördert die Entwicklung eines begründeten eigenen Standpunktes, der für den späteren Schulabsolventen und seine mündige, verantwortete Teilhabe am Gesellschafts- und Berufsleben in einer Demokratie eine wichtige Voraussetzung darstellt.

Bewertungsmaßstab dieser dritten Ebene sind:

- Differenzierung, Logik, Plausibilität und Komplexität der Argumente
- sprachliche Ausdrucksfähigkeit und
- eine angemessene Art der Vertretung

Während Fach- und Methodenkompetenz nicht nur, aber auch auf konventionelle Art überprüfbar sind, werden für die Bewertung von Lernfortschritten in der Selbst- und Sozialkompetenz des Schülers neue Wege beschritten werden müssen, die in besonderer Weise das pädagogische Geschick und die Fantasie des Fachlehrers im Entwickeln neuer, dem Kompetenzerwerb angemessener Aufgabenstellungen und Bewertungsformen ansprechen. Wie in diesem Zusammenhang z. B. die Fähigkeit, Konflikte verantwortlich zu lösen und tolerant zuzuhören oder sich zu engagieren, in das Notenschema 1 bis 6 einbezogen werden kann, ist der kollegialen Diskussion in Fachgruppe und Gesamtkollegium aufgegeben. Der Schüler wird sich auf neue Arbeitsformen mit ungewohnten Bewertungskriterien, wie z. B. Kreativaufgaben oder Projekt-Gruppenaufgaben, einlassen, wenn ihm diese Bewertungskriterien **vorab transparent** gemacht werden.

In angemessenem Umfang können die Schüler Lehrinhalte selbst vorschlagen, Informationen selbstständig beschaffen, aufbereiten und anderen präsentieren. Auch solche Arbeitsschritte sowie Hausaufgaben sind bei der Bewertung des Lernerfolgs mit heranzuziehen.

Das Anliegen der Orientierungsstufe und der Jahrgangsstufen 5 und 6 der integrierten Gesamtschule, eine Zeit der inneren Differenzierung und besonderen Förderung zu sein, legt die Entwicklung mehrstufiger Aufgabenstellungen nahe, um auch schwächeren Schülern Erfolgserlebnisse zu vermitteln, ohne stärkere Schüler zu unterfordern.

Die Spezifik des Faches verlangt eine Balance von sach- und informationsorientierten, kritischreflexiven, aber auch praxisbezogenen, Fachwissen vermittelnden Elementen. Die Arbeit des Religionsunterrichts kann durch religiöse Feiern – z. B. Kindermessen – und religiöse Orientierungstage, Freizeiten u. a. m. unterstützt werden. Religiöse Aktivitäten – z. B. am Lernort Gemeinde – sollten für die Schüler erkennbar von einer Bewertung durch Noten abgekoppelt und – die Teilnahme – freigestellt sein.

4 Fachplan

4.1 Übersicht über die Themen in den Jahrgangsstufen 5 und 6

4.1.1 Übersicht über die Jahrgangsstufe 5

Themenbereich

**Miteinander leben – miteinander glauben:
In der Kirche Gemeinschaft entdecken**

Der Themenbereich der Jahrgangsstufe 5 betont das Leben in der Gemeinschaft. Mit dem Eintritt in eine weiterführende Schule stehen die Schüler in der Situation, neue Gemeinschaften anzunehmen, neue Freundschaften zu knüpfen, in einem neuen schulischen Umfeld zurechtzukommen. Gute Gemeinschaft kann gerade in dieser Phase für Kinder unterstützend wirken. Die biblische Botschaft bezeugt Gottes Treue gegenüber seinem Volk, Gottes *Ja zum Menschen*. Christen können die Tragfähigkeit der Botschaft in der Kirche, der Gemeinschaft der Glaubenden und in der konkreten Gemeinde erfahren oder sollten es zumindest. Glaube, der sich in der Liebe zum Nächsten, im Gottesdienst und in der Verkündigung betätigt, wird auch in Festen und Feiern und im Miteinander der Konfessionen sichtbar.

Themen

5/1 Familie – miteinander und füreinander leben und glauben lernen

5/2 Feste und Feiern – Stationen des Kirchenjahres

5/3 Worte, auf die man sich verlassen kann – die Bibel

5/4 Ein Traum von Gemeinschaft – Gemeinschaft, wie Jesus sie will

5/5 Den anderen verstehen – Christen leben in verschiedenen Konfessionen

4.1.2 Übersicht über die Jahrgangsstufe 6

Themenbereich

**Nach sich selbst suchen –
Gottes bedingungsloser Zusage trauen**

Die Suche nach eigener Identität steht im Mittelpunkt des Themenbereichs der Jahrgangsstufe 6. Mit der Pubertät beginnt stärker die Suche nach sich selbst: Alles in Frage stellen, Ängste und Unsicherheiten bei dieser Suche lassen die jungen Menschen in dieser Phase offen und anfällig für vieles sein. Sie sollen einerseits in dem Vertrauen aus dem Christen leben, einen Halt für sich entdecken und sich andererseits auch mit der eigenen christlichen Sozialisation auseinandersetzen. In den biblischen Zusagen, in sakramentalen Zeichen und im gelingenden Leben von Christen lassen sich Zeichen für Gottes Heilszusage finden.

Themen

- 6/1 Vorbilder für mein Leben – Menschen in der Nachfolge Jesu
- 6/2 Beim Namen gerufen – Taufe als grundlegendes Sakrament
- 6/3 Begegnungen können verändern – Jesus und die Menschen in seinem Land
- 6/4 In die Tiefe schauen – Christen und Juden leben aus gemeinsamen Wurzeln
- 6/5 Zwischen Angst und Vertrauen – von Gott gehalten

4.2 Themen der Jahrgangsstufe 5

4.2.1 Thema 5/1: Familie – miteinander und füreinander leben und glauben lernen

Menschliche und religiöse Grunderfahrungen und -haltungen werden in den zuerst erlebten Gemeinschaften (Mutter, Vater, Familie, Bezugspersonen, Erzieher und Gruppe) vermittelt. In diesen wird vorgebildet, ob Menschen miteinander und füreinander leben lernen. Auch der Zugang zur Gemeinschaft *Kirche* wird jungen Menschen über diese ersten Gemeinschaften eröffnet oder verwehrt.

Intentionen:

- menschlich-religiöse Grunderfahrungen und -haltungen nennen können
- darauf aufmerksam werden, wie sie in Familie und Gesellschaft vermittelt und eingeübt werden können
- sehen, wie damit Formen christlichen Lebens im Alltag möglich sind

Inhalte	Hinweise zum Kompetenzerwerb
<p>„Mein Stammbaum“: Ich bin da – andere sorgen für mich und lassen mich lernen, für mich und andere zu sorgen. Wir sind verschieden und tun doch vieles gemeinsam. Streiten – um sich durchzusetzen oder zu zerstören? Weil ich dich gern habe, gestatte ich dir nicht alles. Hören und vertrauen, einander zuhören und zueinander gehören Glaube kommt vom Hören – Jesus beruft Jünger. Jesu Familie: „Wer den Willen meines Vaters tut, ist mir Bruder und Schwester:“ (Abba) Meine Familie ist ohne Vater oder Mutter. Bitten und Danken – kein Problem</p>	<ul style="list-style-type: none">– Hilfe leisten und annehmen als Basis begreifen– Selbstvertrauen stärken– anderen verbindlich und einfühlsam begegnen– sich an vereinbarte Regeln halten– Bereitschaft fördern, Verantwortung zu übernehmen und entsprechend zu handeln– Individualität und Sozialität verstehen– Interessenkonflikte sinnvoll bearbeiten– Sinn für das Gemeinwesen entwickeln– Bindungsfähigkeit positiv erfahren

Biblische Bezüge:

- Stammbaum Jesu – keine „glatte“ Familie: Mt 1,1-16; Lk 3,23-30
- 10 Gebote nach Ex 20
- Auswahl aus Spr oder Jes Sir
- Jüngerberufungen Mk 1,16-20; 2,13-17; Joh 1,35-51
- Jesu spricht Gott mit „Abba – lieber Vater“ an: Lk 10,21-22; 11,1-13
- Jesu Familie: Lk 8,19-21 par

Mindestanforderungen:

- eine Jüngerberufung wiedererzählen
- menschlich-religiöse Grunderfahrungen aus Familie und Gesellschaft benennen und in Gemeinde (Kirche) wiederentdecken
- Gebote und Verbote einschließlich der 10 Gebote und Weisungen der Kirche begründen können
- „Wer den Willen meines Vaters tut, ist mir Bruder und Schwester und Mutter.“ „Abba – lieber Vater“ – daraus ableiten, was es bedeutet, den Alltag christlich zu leben

4.2.2 Thema 5/2: Feste und Feiern – Stationen des Kirchenjahres

Fest und Feier als Höhepunkte im Leben eines Menschen stiften Gemeinschaft, machen dem Einzelnen seine Würde, Einmaligkeit und Erwählung bewusst. Menschen feiern auch Feste gegen das Vergessen – so binden die Feste des Kirchenjahres jeden Einzelnen, der glaubt und mitfeiert, in der Gemeinschaft der Glaubenden an die Heilstaten Gottes, damit sich alle erinnern. Dies kommt in der Erzähltradition der Feste zum Ausdruck, aber auch in der Feier selbst, in der die Gemeinschaft tut, was sie erinnert.

Intentionen:

- Feste und Festzeiten als notwendige Höhepunkte des menschlichen Lebensweges begreifen
- den Sinn christlicher Feste und Festzeiten nachvollziehen und zu aktiver Teilnahme eingeladen werden

Inhalte	Hinweise zum Kompetenzerwerb
Persönliche Feste im Lebenslauf und Feste/Gedenktage eines Volkes Zum Fest gehören Gäste. (Eingeladen sein – teilgeben und teilnehmen) Ich schenke dir etwas – ich nehme teil an deinem Leben. Damit das Fest gelingt! (Vorbereitungen) Feste gegen den Alltag und das Vergessen Feste in der Freude am Leben und an der Welt Feste und Zeiten im Kirchenjahr mit unterschiedlichem Charakter	<ul style="list-style-type: none"> - Struktur und Sinn von Traditionen erkennen - Teilhabe an Gemeinschaft realisieren - Verhältnis von Geben und Nehmen ausbalancieren - Kategorie der Erinnerung als Kultur- und religiöses Vollzugsritus verstehen - eine feiernde Gemeinschaft mit seinen sozialen und kreativen Fähigkeiten bereichern

Inhalte	Hinweise zum Kompetenzerwerb
<p>Der Sonntag als christliches Erinnerungsfest und als Wochenfest</p> <p>Erzählgemeinschaft eines Festes: der jüdische Festkalender im Vergleich zum Kirchenjahr/Das Judentum als Wurzel der Christen</p> <p>Fest als Bild für die Vollendung der Welt</p>	<ul style="list-style-type: none"> - größere zeitliche Strukturen wahrnehmen - Toleranz gegenüber anderen Festgemeinschaften einüben - Verknüpfung von Ereignis und Ritus verstehen

Biblische Bezüge:

- der 7. Schöpfungstag Gen 2,2
- Sabbatgebot, Pascha-Feier und Fest der ungesäuerten Brote Ex 20,8 ff.; Ex 12 – 23
- Jesu Abendmahl mit den Jüngern Lk 22,19 ff.
- Hochzeit zu Kana Joh 2
- Jesu Mahl bei Levi Lk 5,27 ff.
- Gleichnis vom Festmahl Lk 14,15-24
- Fest beim barmherzigen Vater Lk 15,11-32
- Geburt Jesu Lk 2,1-10
- Ostern Mk 16,1-8
- Pfingsten Apg 2,1-13

Mindestanforderungen:

- Bedeutung von Festen im persönlichen Leben und Sinn von Festen im Leben eines Volkes erklären
- Bedeutung von Sabbat und Sonntag aufzeigen
- Feste und Zeiten im Kirchenjahr aus den Wurzeln deuten und Möglichkeiten zur Mitfeier darstellen

4.2.3 Thema 5/3: Worte, auf die man sich einlassen kann – die Bibel

Gemeinschaft und Miteinander gelingen, wo Worte gesagt und gehört werden, Botschaften erfolgreich mitgeteilt, empfangen und umgesetzt werden. Gemeinschaft ereignet sich, wo sich Menschen auf gleiche Worte oder Gesten und die darin verborgene Wirklichkeit einlassen, wo sie sich darauf verlassen und vertrauen. Menschen haben dies mit den Worten der Bibel erfahren: Die Kirche als Ganzes wie auch der Einzelne sind gefordert, das Wort Gottes als Lebensfundament zu erproben.

Intentionen:

- wahrnehmen, dass Texte Menschen betroffen machen und verändern können
- die Lebensbedeutung verschiedenartiger biblischer Texte damals und heute aufzeigen und für das eigene Leben werten

Inhalte	Hinweise zum Kompetenzerwerb
<p><u>Worte fordern Antwort:</u> Sender und Empfänger Bloß ein Wort!? Worte treffen. Sie verändern die Wirklichkeit: schaffen Vertrauen oder Misstrauen, Achtung oder Missachtung. Gemeinsame Sprache schafft Gemeinschaft – Wortrituale in der Gemeinschaft. Wichtige Worte werden festgehalten (erinnern – erzählen – aufschreiben – sammeln und sortieren – tradieren). Jesu Wort verändert die Menschen, die seine Botschaft empfangen, damals, durch die Geschichte und heute. Liturgische Worte als religiöse Deutung von konkreten Erfahrungen – das Glaubensbekenntnis der christlichen Glaubensgemeinschaft</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Kommunikation als Sender-Empfänger-Modell hinterfragen und erproben – mündliche und schriftliche Tradition verstehen – Sprache als Kommunikationsmedium angemessen gewichten und anwenden können – Kreativität in Bezug auf Symbolgehalte entwickeln – zielstrebig und sorgfältig arbeiten – analytische Fähigkeiten schulen, Hypothesen bilden – unterschiedliche Deutungsebenen biblischer Texte sachbezogen und situationsgerecht analysieren – Ergebnisse strukturieren und präsentieren

Biblische Bezüge:

- Samuel und Eli 1 Sam 3
- Turmbau zu Babel Gen 11,1-9 und im Vergleich das Pfingstereignis Apg 2
- Das Buch Exodus als gedeutete Erfahrung des Volkes Israel
- Kleines heilsgeschichtliches Credo Dtn 26,5-9
- Hauptmann von Kapharnaum Mt 8,5-13 par
- Nachfolge Jesu Mk 1,16-20
- Christi Worte am Kreuz (vgl. Gotteslob Nr. 776)
- Worte von Menschen unterm Kreuz: führende Männer des Volkes Lk 23,35; Soldaten Lk 23,37; die Mitgekreuzigten Lk 23,39-43; der Hauptmann Mt 27,54
- Emmausgeschichte Lk 24,13 ff.
- Taufauftrag Jesu Mt 28,16-20

Mindestanforderungen:

- unterschiedliche Wirkung von Worten benennen können
- Wirkungsgeschichte eines (Bibel-)Wortes beschreiben
- biblische Texte als im Glauben gedeutete Erfahrung aufweisen
- das apostolische Glaubensbekenntnis kennen und in seiner Bedeutung für die Christen erklären

4.2.4 Thema 5/4:

Ein Traum von Gemeinschaft – Gemeinschaft, wie Jesus sie will

Über den engen Familienrahmen hinaus erfährt ein Mensch, hier insbesondere der Heranwachsende, Geborgenheit in anderen Gemeinschaften. Diese entstehen aus dem Handeln mit- und füreinander, aus gemeinsamen Grundüberzeugungen, aus gleichen Schicksalen, aus Teilgabe, Teilnahme oder Teilhabe. Eine Gemeinschaft bleibt lebens- und tragfähig, wo sie für das Individuum ständig neu erlebbar ist und der Einzelne in seiner Eigenart in der Gemeinschaft anerkannt und geborgen ist. Gemeinschaft, wie Jesus sie praktiziert und gewollt hat, lebt aus dem gegenseitigen Dienst als Vielfalt in Einheit.

Intentionen, die mit dem Thema verfolgt werden:

- sich der Merkmale einer lebendigen und tragfähigen Gemeinschaft bewusst werden
- suchen, wo in Gemeinschaften, wie Familien, Gemeinden und Gesellschaft, das eingebracht werden kann, was Jesus angestoßen hat

Inhalte	Hinweise zum Kompetenzerwerb
<p>Gemeinschaften, die ich erlebe, erlebe ich. Gemeinschaft? Gemeinsamkeiten entdecken und pflegen Was eine gute Gemeinschaft fördert und was ihr schadet</p> <p><u>Vielfalt und Einheit:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Müssen alle gleich sein? - Strukturen und Aufgaben - Verantwortung: Ich oder alle? <p>Was bekomme ich durch die Gemeinschaft oder Gemeinde, was gebe ich ihr? Die Gemeinschaft, die Jesus gestiftet hat Miteinander im Geist Jesu leben (Dienst am Nächsten, Gottesdienst, Verkündigung) „Steckbrief“ einer lebendigen Gemeinde</p>	<ul style="list-style-type: none"> - gegenseitige Toleranz üben - partner- und situationsgerecht handeln - eigene Stärken und Schwächen erkennen - solidarisch handeln - Verantwortung übernehmen - sich selbst Verhaltensziele setzen - Bereitschaft, Hinweise anderer aufzugreifen, stärken - im Bewusstsein der eigenen Stärke Kraft in die Gemeinschaft hineingeben - Vertrauen zu anderen aufbauen

Biblische Bezüge:

- Berufung des Levi und Mahl mit den Sündern Mk 2,13 ff. par; Mt 9,9-13
- Das Opfer der Witwe Mk 12,41-44
- Jesus und die Kinder Mt 19,13-15 par

- Heilung am Sabbat Mt 12,9-13
- Fremder Wundertäter Lk 9,49-50
- Jesus und die Sünderin Joh 8,2-11
- Heilung des Aussätzigen Mt 8,2-4
- Jesus in Gerasa Mk 5,1-18
- Jesus und die Syrophönizierin Mt 14,21-28
- Biblische Worte, die Orientierung bieten: von der Vergeltung Mt 5,38-42; von der Liebe zu den Feinden Mt 5,43-48; vom Almosen Mt 6,1-4; vom Beten Mt 6,5-8
- Das Hauptgebot Mk 12,28-34
- Die Zebedäussöhne Mt 20,20-28
- Das Abendmahl Mk 14,22-25 par; 1Kor 11,23-25; Umfeld 1Kor 11,17 ff.
- Leben der ersten Christen Apg 2,22ff; 4,32 ff.

Mindestanforderungen:

- Vorstellungen von Gemeinschaft entwickeln, in der die Einzelnen sich entfalten können
- Einheit in Vielfalt als Lebensprinzip für Gemeinschaft und Gemeinde darstellen
- Jesu Verhalten als Beispiel gebend für die Gemeinde kennzeichnen und die Aufgaben der Kirche erläutern: Dienst am Nächsten – Verkündigung – Gottesdienst

4.2.5 Thema 5/5:

Den anderen verstehen – Christen leben in verschiedenen Konfessionen

Mensch-Sein verbindet alle Menschen, obwohl jeder einmalig ist. Diese Vielfalt kommt in einer lebendigen Gemeinschaft zum Tragen. Der Einzelne lernt den anderen achten und wird durch die Gemeinschaft bereichert; auch stößt er an eigene Grenzen und erfährt die Begrenztheit anderer. Die verschiedenen christlichen Bekenntnisgemeinschaften wissen sich mit allen Menschen guten Willens verbunden und doch sind sie einander näher als Brüder und Schwestern durch Jesus Christus im gemeinsamen Glauben an Gott. Um so schmerzlicher wird das Ärgernis einer getrennten und gespaltenen Christenheit empfunden. Oft geht der Riss durch eine Familie. Auf dem Weg zur Versöhnung der getrennten Christenheit verbindet zuerst der gemeinsame Grund im Glauben. Sodann sind Kenntnis über und Leben in der eigenen Konfession Voraussetzung dafür, die Unterschiede und Besonderheiten der anderen zu erkennen und zu respektieren und ihren Glaubensreichtum zu schätzen. Christen sollten nicht müde werden, von der Schuld der Spaltung zu reden und um Vergebung zu bitten, aber gleichzeitig um Wege zu mühen, miteinander zu glauben und zu leben.

Intentionen:

- erkennen, dass sich Menschen bei allen Unterschieden durch grundlegende Gemeinsamkeiten auszeichnen
- Verständnis und Achtung gegenüber anderen Konfessionen entwickeln, die eigene Konfession besser verstehen lernen und auf mögliche Formen des Zusammenlebens aufmerksam machen

Inhalte	Hinweise zum Kompetenzerwerb
<p>Vielfalt macht eine Gemeinschaft reich, <u>wenn sie in der Einheit bleibt</u>: Ich bin ich und du bist du – Grenzen innerhalb einer Gemeinschaft und Grenzen der Gemeinschaften untereinander. Spaltung der Kirche trifft uns alle – wir erleben sie, evtl. sogar in unserer Familie und mit unseren Freunden. Was uns von anderen Christen unterscheidet</p> <p>Wie es zur Spaltung in der Kirche kam (ausgewählte Beispiele, z. B. Reformation) Aus der christlichen Ortsgeschichte Besuch in der evangelischen Gemeinde/Kirche/im Religionsunterricht gleichen Alters Gemeinsames und Verschiedenes – Was können wir derzeit gemeinsam tun? Ideenbörse zur ökumenischen Versöhnung</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Informationen beschaffen und speichern – Informationen in ihrem spezifischen Kontext bewerten und sachgerecht aufbereiten – Problemsituationen erkennen und analysieren – kreativ und flexibel verschiedene Lösungswege entwickeln – tolerant mit Andersdenkenden umgehen – Konflikte deeskalieren

Biblische Bezüge:

- Tauf- und Sendungsauftrag Mt 28,16-20
- Auftrag zur Eucharistie Lk 22,14-20
- Gebet des Vaterunser Mt 6,9-13
- Jesu Gebet um die Einheit Joh 17,20-23

Mindestanforderungen:

- Unterschied zwischen Religion und Konfession erklären können
- Verschiedene christliche Kirchen nennen und erkennen (äußere Merkmale)
- Gemeinsames und Unterschiede zur evangelischen Kirche beschreiben können

4.3 Themen der Jahrgangsstufe 6

4.3.1 Thema 6/1:

**Vorbilder für mein Leben –
Menschen in der Nachfolge Jesu**

Im Heranwachsen des Menschen spielen Vorbilder und Autoritäten eine entscheidende Rolle: Junge Menschen ahmen ihnen nach, setzen sich mit ihnen auseinander, können sich begeistern und finden so Werte und Richtlinien für ihr Leben. In einem Leben aus dem Glauben geht es ebenfalls um Vorbild und Nachfolge. Viel-

fällig sind in der Glaubensgeschichte des Christentums die Lebensformen, in denen Menschen dem Willen Gottes entsprechend leben und Jesus Christus als dem Vorbild für Glaube und Leben nachfolgen.

Intentionen:

- entdecken, dass Vorbilder eine Hilfe bei der Entwicklung der eigenen Persönlichkeit sein können
- erfahren und verstehen, wie sich Leben in der Nachfolge Jesu verändert

Inhalte	Hinweise zum Kompetenzerwerb
<p>Ich bin nicht so, wie ich sein soll – Selbstbild und Ideal.</p> <p>Ich brauche keine Vorbilder! Heimliche oder gefährliche Vorbilder, Kriterien für gute Vorbilder</p> <p>Ich möchte sein wie ..., weil... – die Richtung einer Entwicklung wird durch Vorbilder mitbestimmt.</p> <p>Wie die Begegnung mit Jesus die Menschen veränderte Jesus nachfolgen, ein Weg gelingenden Lebens – mein Weg?</p> <p>Ausgewählte Beispiele aus der Kirchengeschichte</p> <p>Wie Menschen heute in der Nachfolge Jesu leben</p> <p>Was sich durch Menschen ändert, die Jesus nachfolgen</p>	<ul style="list-style-type: none"> - eigene Standpunkte formulieren und verteidigen lernen - Selbstkritik einüben - Entwicklungsprozesse verstehen und mitbestimmen - Vorbilder hinterfragen und eigenständig Kriterien für Vorbilder aufstellen - den christlichen ethischen Lebensentwurf erkennen - Lebensziele auswählen und in der Praxis erproben - alternative Lebensformen kennen lernen und bewerten - gewonnene Einsichten in Handlungszusammenhängen anwenden - Verantwortung für die eigene Lebensgestaltung übernehmen

Biblische Bezüge:

- Berufung des jungen Samuel Sam 3,1-21
- Vorbild Abrahams als „Vater des Glaubens“ Gen 12 ff., vgl. Röm 4
- Prophetenberufung und -leben des Jeremia
- Daniel und seine Gefährten Dan 3; 6
- Nachfolgeworte Jesu: Jüngerberufungen Mk 1,16 ff.; 2,13 ff.; 3,13 ff.; Joh 1, 19-51; Evangelische Räte Mt 19,12-26; Kreuznachfolge Mk 8,34-38; Fußwäscher Joh 13,1-17
- Begegnungen mit Jesus (vgl. Themen 5/4 und 6/3)
- Maria, Petrus, Paulus

Mindestanforderungen:

- Kriterien für „Vorbild-Sein“ nennen
- Beispiele gelebter Christuskonsequenz in der Geschichte und Gegenwart kennen

- im Dienst in der „Welt“ und verheiratet oder auch ein Leben nach den evangelischen Räten
- verschiedene Möglichkeiten der Christusbefolgung kennen lernen

4.3.2 Thema 6/2:

**Beim Namen gerufen –
Taufe als grundlegendes Sakrament**

Der Name eines Menschen drückt seine Zugehörigkeit und seine Einmaligkeit aus. Mit seinem Namen wächst ein Mensch in Gemeinschaften hinein, wird er erwachsen. Mit der Taufe ist der Mensch in das Leben Gottes hineingeboren. Er ist Christ, hat teil am Leben Jesu Christi. Er kann und soll dieses Leben, diese persönliche Heilsszusage Gottes, in der Gemeinschaft der Christen, in Gemeinde und Kirche entfalten.

Intentionen:

- erfahren, dass Namen prägen, unterscheiden und verbinden
- das Sakrament der Taufe als persönliche Heilsszusage Gottes und als Beginn des Weges zum Christ-Sein in Gemeinschaft begreifen

Inhalte	Hinweise zum Kompetenzerwerb
Geboren als Mensch, um Mensch zu werden	- rituelle Kult- und Sprachformen in ihrem Kontext verstehen
Was der Name einem Menschen bedeutet und über ihn aussagt	- Umgang mit Fachvokabular beherrschen
Ein neuer Name – ein neuer Anfang – eine neue Beziehung? (Aufnahmeriten)	- Zugehörigkeit zu Wert- und Kultur-gemeinschaften reflektieren
Taufeier besuchen – Taufferinnerung und Taufferneuerung nach dem Vorbild der Osternacht	- Konsequenzen der Bindung an ein Gottesbild erkennen
Taufe allein reicht noch nicht – Menschen helfen auf dem Weg als Christ	- tradierte Symbolgehalte deuten können
Taufe als „zweite Geburt“ – der Getaufte ist „Kind Gottes“	- eine begründete Haltung zu christlicher Anthropologie einnehmen
Lebenszeichen der Taufe – Symbole; das helfende Zeichen, die Firmung	
Gott vertraut mir – in ihm bin ich geborgen.	

Biblische Bezüge:

- Gespräch Jesus und Nikodemus Joh 3
- Taufauftrag Jesu Mt 28,16 ff.

- Taufe am Pfingstfest Apg 2,37 ff.
- Taufe des Äthiopiens Apg 8,26 ff.
- Taufe des Paulus Apg 9 (besonders V 18)
- Taufepistel 1 Petr – Analogie zu Jona und zur Arche
- Bedeutung der Taufe: in den Tod begraben Röm 6,3 f.;
- in einem Geist getauft 1 Kor 12,13; auf Christus getauft Gal 3,27
- der Taufe angemessener Lebenswandel: z. B. Eph 4 (Einheit durch die Taufe); Kol 3
- Bad der Taufe, der Wiedergeburt Tit 3,47

Mindestanforderungen:

- Verstehen, was es bedeutet, einen Namen zu tragen
- Taufritus erklären und deuten
- symbolische Handlungen und Dinge bei der Taufe deuten

4.3.3 Thema 6/3:

**Begegnungen können verändern –
Jesus und die Menschen in seinem Land**

Liebe lässt Menschen leben und Menschen werden. In dem konkreten Menschen Jesus von Nazareth begegnete den Menschen in Palästina einer, der sie liebte und dessen Liebe sie veränderte:

- Sie erfuhren ihr Unheil und ihre Heilung.
- Sie wurden aufgefordert, ganz Gott zu vertrauen und in Jesus Gottes Wirken zu erkennen.
- Sie konnten sich für oder gegen ein Leben mit diesem nahen Gott entscheiden.

Intentionen:

- Jesus von Nazareth als Menschen seiner Zeit und seines Landes kennen lernen
- erfassen, welche Veränderungen durch zwischenmenschliche Begegnungen ausgelöst werden können
- erkennen, wie sich Jesus den Menschen in seinem Anspruch zuwendet und wie er dabei Annahme und Widerspruch erfährt

Inhalte	Hinweise zum Kompetenzerwerb
<u>Wenn einer sagt:</u> „Ich mag dich! Du, ich find dich ehrlich gut!“ Was mir Mut macht und was mich lähmt Wie wir miteinander umgehen und was uns etwas wert ist Jesus als Menschen seiner Zeit und seines Landes sehen lernen <u>Jesus handelt:</u> Liebe ist ihm das wichtigste Gesetz.	<ul style="list-style-type: none"> - eigene und fremde Erfahrung zum Gegenstand machen und bewerten - Grundwerte für sich wählen - Umsetzung von – durch den Schüler anerkannten Werten – in aktives Handeln über den Unterricht hinaus - kreativ kommunikative Kraftquellen entdecken - zielstrebig und ausdauernd arbeiten

Inhalte	Hinweise zum Kompetenzerwerb
<u>Jesus wendet sich den Menschen zu:</u> Worte und Taten berühren Menschen im Innern und heilen. (Arme – Kranke – Ausgestoßene) Jesus lebt aus dem Vertrauen auf den liebenden Gott und Vater. Gebote und Weisungen als „liebende Hilfe“ – die Thora durch Liebe und Erbarmen erfüllen	<ul style="list-style-type: none"> – Leistungsbereitschaft und Sorgfalt – Bemühen um Verständigung – positive Grundhaltung gegenüber sich und anderen – mit eigenen und Fehlern anderer umgehen können – Liebe annehmen und geben

Biblische Bezüge:

- Hauptgebot und Einzelgebote in der jüdischen Tradition (Dtn 6,5 und Lev 19,18) und bei Jesus Mk 12,18-34
- Maria und Martha Lk 10,38-42
- Umgang mit Sabbatgebot Mt 12, 1-14
- Blindenheilung Mk 8,22-26; Aussätzige Mt 8,1-4; Lk 17,11-19
- Gelähmter Mt 9, 1-8; vgl. Lk 5,17-26; Hauptmann von Kapharnaum Mt 8,5-13
- Begegnung mit der Sünderin Lk 7,26-50; Gleichnis vom verlorenen Sohn Lk 15,1-3.11-32
- Auseinandersetzung mit Pharisäern und Schriftgelehrten: Bergpredigt Mt 5 ff.; Fastenfrage Mt 9,14-16; Anspruch in der Heimatsynagoge Lk 4,16-30; Verteidigungsrede Mt 12, 22-45
- Messiasbekenntnis und Leidensfrage Lk 9,18-22

Mindestanforderungen:

- Dekalog und Hauptgebot kennen
- Begründen können, warum Jesus zu Annahme oder Widerspruch herausforderte
- Begriffe wie „Thora, Pharisäer, Schriftgelehrter, Sabbatgebot, Messias, Tempel, Synagoge, Gesetz und Propheten, Samariter“ erklären und anwenden können
- Wahrhaftigkeit und Solidarität als entscheidende Verhaltensweisen in der Begegnung von Menschen charakterisieren

4.3.4 Thema 6/4:

In die Tiefe schauen – Christen und Juden leben aus gemeinsamen Wurzeln

Auf der Suche nach Identität erlebt der junge Mensch, wie er aufbaut auf dem, was andere vor ihm an Kultur und Glaube gesät und gelebt haben. Dies lässt ihn in der Gesamtgeschichte, in der Kultur- und Heilsgeschichte der ganzen Menschheit eingewurzelt sein. So kann er erfahren, wie jüdischer und christlicher Glaube aus derselben Heilzusage Gottes leben. Diese gemeinsame Wurzel von Juden und Christen wurde lange von Feindschaft überschattet und missachtet. Die Schüler sollen im NT den gelebten jüdischen Glauben Jesu, der Apostel und der Urgemeinde entdecken. Darüber hinaus sollte ihnen bewusst werden, wie viel Gemeinsames heute Juden und Christen verbindet.

Intentionen:

- das Judentum als eigenständige Religion kennen lernen und akzeptieren und seinen kulturellen Beitrag würdigen
- wesentliche Merkmale gelebten jüdischen Glaubens beschreiben und sie im gläubigen Juden Jesus von Nazareth wiedererkennen
- das Leben der christlichen Gemeinden auf dem Hintergrund des Judentums verstehen können

Inhalte	Hinweise zum Kompetenzerwerb
Lebensrhythmus bestimmt durch Tag/Woche /Monat/Jahr mit Festen; Feste und Feiern im Laufe des persönlichen Lebens Christliche Feiern und Gottesdienstelemente mit Ursprung im Judentum Kult und Kultur – entdecken, wie Religion den Alltag und die Lebensräume mitbestimmt und mitbestimmt Religion – Last oder Befreiung oder beides? Bundeszusagen – Feste und Feiern im Judentum Die Thora – Weisung für ein heilvolles Leben Der gläubige Jude Jesus: Thora – Fromme – Gesellschaft und Gesetz – „Ich bin nicht gekommen, das Gesetz aufzulösen, sondern es zu erfüllen.“ Vorurteile stehen dem Leben aus der gemeinsamen Wurzel im Weg.	<ul style="list-style-type: none">- religiös-kulturelle Verknüpfungen erkennen und akzeptieren- den Prozess der eigenen Meinungsbildung hinterfragen- Vorurteile kritisch reflektieren und revidieren- Grundlagen heutiger jüdischer Religion kennenlernen- Zusammenhänge aus der Geschichte von Juden und Christen erkennen- offen auf andere zugehen, eine positive Grundhaltung anderen gegenüber einnehmen- Werte und Normen diskutieren- den Kontext religiöser Feste verstehen- den Zusammenhang von Offenbarung, Kult und religiös motivierter individueller Lebensführung erkennen

Biblische Bezüge:

- Jüdische Feste Lev 23,1-44
- Sinn der Thora Dtn 6,20-25
- jüdische Riten zur Geburt Jesu Lk 2 (Beschneidung, Auslöseopfer für den Erstgeborenen und Reinigungsoffer im Tempel) und der 12-jährige Jesus im Tempel Lk 2,41 ff.
- Jesus geht zum Gebet in die Synagoge oder den Tempel Lk 4,16 ff.
- Jesus feiert die Feste seines Volkes (Laubhütten-, Paschafest; besonders Johannevangelium, Passionstradition)
- Jesus predigt die Erfüllung des Gesetzes (Thora): Bergpredigt Mt 5 – 7; Mt 5, 17 ff. Umgang mit dem Sabbatgebot Mt 12,1-4; Weherufe über die Pharisäer Mt 23; Reinheitsvorschriften Mt 15,1-20; Reinigungsoffer des geheilten Aussätzigen Mt 8,1-4; Zeichenverweigerung Mt 12,38 ff.;
- Umgang miteinander: „Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer!“ Mt 9,9 ff.
- Apostelkonzil Apg 15; vgl. auch Gal 2

Mindestanforderungen:

- Beispiele aufzeigen, an denen der religiöse Ursprung von Fest- und Brauchtums-kalender deutlich wird
- „Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich“ (Röm 11,18) - Das Apostelkonzil in Jerusalem erläutern

4.3.5 Thema 6/5:

Zwischen Angst und Vertrauen – von Gott gehalten

Angst gehört zum Leben des Menschen. Auf vielfältige Weise versuchen Menschen, mit ihren Ängsten fertig zu werden. Mit Angst umgehen zu lernen und im Vertrauen einen Weg zu finden – so sollen junge Menschen erwachsen werden. Biblische Texte, Gebet und Glaube bezeugen das Vertrauen auf Gott, der größer ist als alle unsere Ängste, der uns Menschen immer nahe ist.

Intentionen:

- Angsterfahrungen durchschauen und – aus einer Haltung des Vertrauens heraus – damit umgehen lernen
- erkennen, wie Menschen in der Hinwendung zu Gott Hoffnung, Halt und Trost erfahren

Inhalte	Hinweise zum Kompetenzerwerb
Welche Ängste ich kenne und was ich mache, wenn ich Angst habe	<ul style="list-style-type: none">- eigene Befindlichkeiten artikulieren- mit Misserfolgen umgehen
Was Menschen tun, wenn sie Angst haben – ob alle Angst haben? Wovor Menschen Angst haben – wir – ich	<ul style="list-style-type: none">- Grundvertrauen entwickeln- selbstständig Konfliktlösungen erproben
Woher kommt Angst? Gegen Angst hilft Vertrauen – wie Glaubende mit Angst umgehen	<ul style="list-style-type: none">- negative Erfahrungen selbst auswerten
Wie Jesus mit der Angst fertig wurde	<ul style="list-style-type: none">- logisch und vernunftgeleitet denken- positive Warnfunktionen von Ängsten in modifiziertes, situationsgemäßes Handeln umsetzen
Nichts soll dich ängstigen, nichts dich erschrecken – Gott allein genügt	

Biblische Bezüge:

- David und Goliath 1 Sam 17
- das Buch Jona
- Martyrium der sieben Brüder 2 Makk 6,18 – 7,41
- Psalm 2
- Jesus am Ölberg Mk 14,26-42 par
- Anrede „Fürchtet euch nicht!“ (z. B. Weihnachts- und Osterbotschaft)
- Anrede an Jairus Mk 5,36
- Seesturm Mk 6,35-41 (vgl. 6,50)
- Verleugnung des Petrus Mk 14,66 ff.

- Jesu Todesschrei Mk 15,45
- der Schluss Mk 16,1-8 (Frauen fliehen vom Grab)
- Stephanus Apg 6 – 8,3

Mindestanforderungen:

- Ängste benennen können
- Möglichkeiten des Umgangs mit Angst aufzeigen
- an Beispielen zeigen, wie Glaube hilft, mit der Angst zu leben oder sie zu überwinden

5 Empfehlung zu Projekten, fachübergreifender und fächerverbindender Arbeit

5.1 Die Realisierung des Kompetenz-Modells in Projekten, fachübergreifender und fächerverbindender Arbeit

Fachinterne Projektarbeit, fächerverbindende Arbeit und fachübergreifende Ansätze mit allen Fächern basieren auf Arbeitsformen, Inhalten und Methoden, welche die Schüler der Jahrgangsstufen 5 und 6 zu einem globaleren Blickwinkel, teamorientierten und gleichermaßen kritisch reflektierenden wie effizienten, selbst bestimmten Arbeiten anleiten, kurz, sie sind in besonderem Maße geeignet, Handlungskompetenz zu erwerben.

5.2 Anbindung des einzelnen Projektes im Rahmenplan

Für Projekte, fächerverbindende und fachübergreifende Arbeit können als Anknüpfungspunkte gewählt werden:

- Themen, die vom Rahmenplan angeboten werden
- eigene Schwerpunkte des Lehrers oder Vorschläge von Seiten der Schüler, die für das unverplante Drittel des Zeitkontingents eines Schuljahres gewählt werden
- methodenorientierte Aufgabenstellungen (sowohl fachintern als auch fachübergreifend)

Im Folgenden sollen einige Impulse die Entwicklung eigener Ideen des Fachlehrers anregen. Sie stellen keinesfalls eine „abzuarbeitende“ Liste dar. Das ausführlicher beschriebene Sternsinger-Projekt weist exemplarisch methodische Möglichkeiten der intendierten Projekt-Arbeitsidee aus.

5.3 Vorschläge zu fachübergreifender Arbeit

Die folgende Liste versteht sich als Anregung für den Fachlehrer. Aus den knappen Impulsen können sich gemeinsame Projekte ergeben – evtl. sogar im team-teaching während gemeinsamer Unterrichtsstunden.

Kooperationsfach:	Themenanregung:
<ul style="list-style-type: none"> • Philosophie: 	<ul style="list-style-type: none"> – Miteinander leben – Erfahrungen in der Gruppe (Regeln und Normen) – Beispiel und Abstraktion (methodenorientiertes Thema)
<ul style="list-style-type: none"> • Geschichte: 	<ul style="list-style-type: none"> – Zeitreisen: Leben zur Zeit König Davids/zur Zeit Jesu, Abriss der Geschichte des Alten Israels – Quelleninterpretation an ausgewählten parallelen Beispielen (methodenorientiertes Thema), anschließend Vergleich zur symbolischen Deutung religiöser Wirklichkeit in liturgischer Sprache
<ul style="list-style-type: none"> • Musik: 	<ul style="list-style-type: none"> – Singen – Textanalyse – Herkunft von Kirchenliedern – Komponieren eines neuen geistlichen Liedes als Beitrag zum Thema „Liedermacher“
<ul style="list-style-type: none"> • Kunst: 	<ul style="list-style-type: none"> – Gestaltung einer Menora (z. B. Pappmaché-Technik) – Analyse von Christusdarstellungen oder Weihnachtsdarstellungen alter Meister – Kostümentwürfe, Bühnenbilder für Aufführungen
<ul style="list-style-type: none"> • Darstellendes Spiel 	<ul style="list-style-type: none"> – Einstudierung eines Weihnachtsstückes (z. B. „Die Herdmanns“) bzw. Theater-AG
<ul style="list-style-type: none"> • Deutsch: 	<ul style="list-style-type: none"> – Produktion von Kurzgeschichten zu ethischen Themen, wie dem Dekalog – Kritische vergleichende Analyse von Religionsbüchern für Jahrgangsstufen 3 und 4, in der Jahrgangsstufe 6 z. B. zum Thema „Vorbilder“ (methodenorientiert)
<ul style="list-style-type: none"> • Englisch: 	<ul style="list-style-type: none"> – Gospels (Einbeziehung erster Textanalyse)
<ul style="list-style-type: none"> • Latein: 	<ul style="list-style-type: none"> – Übersetzung biblischer bzw. liturgischer Sprachbeispiele (INRI, Paternoster u. a.)
<ul style="list-style-type: none"> • Mathematik: 	<ul style="list-style-type: none"> – Kalendervergleiche – Zeitrechnung in anderen Ländern und Kulturen
<ul style="list-style-type: none"> • Physik: 	<ul style="list-style-type: none"> – Die Schöpfung – Entstehung der Erde aus naturwissenschaftlichem und biblisch-symbolischem Blickwinkel: Auflösung eines alten Missverständnisses (inhalt- und methodenorientiertes Thema)
<ul style="list-style-type: none"> • Biologie: 	<ul style="list-style-type: none"> – Entwicklung des Lebens – Sexualität – Aidsproblematik (Jgst. 6)

Kooperationsfach:	Themenanregung:
<ul style="list-style-type: none"> • Geografie: • Sport: • Informatische Grundbildung: 	<ul style="list-style-type: none"> – Biblische Orte des AT und NT – gestern und heute – Nomadische Lebensweise Israels – Liturgische Tänze – Eutonische Übungen zur positiven Körperwahrnehmung – Dokumentation von Projekten/Festen/Elternabenden in Bild und Text auf der Internet-Seite der Schule (Einsatz Neuer Medien) – Recherche im Internet zu religiösen Fachthemen, z. B. der Herkunft von Festen, Bedeutung von Symbolen, Einladung von Referenten zu Spezialthemen (z. B. Vertreter jüdischen Glaubens) Beschaffung von in der Schule selbst nicht zugänglichem Quellenmaterial (methodenorientierter Schwerpunkt)

5.4 Exemplarisches, fachübergreifend angelegtes Projektmodell

Projektmodell: Teilnahme einer Klasse/jahrgangsübergreifenden Lerngruppe an der bundesweiten Sternsinger-Aktion

Anbindung im Plan: 5/2: Feste und Feiern – Stationen des Kirchenjahres
5/3: Worte, auf die man sich verlassen kann – die Bibel
5/4: Ein Traum von Gemeinschaft – Gemeinschaft, wie Jesus sie will
6/1: Vorbilder für mein Leben – Menschen in der Nachfolge Jesu

Die Schüler werden zu folgenden Schritten angeleitet:

- Sie sammeln selbstständig Informationen über die Entstehung der Sternsinger-Aktion in der Ortsgemeinde.
- Sie informieren sich über die Lebensbedingungen der Menschen im jeweiligen Aktionsland (Beteiligung des Faches *Geografie*, z. B. 1999 zu Mexiko) und die geschichtlichen Hintergründe der Armut der Region (Beteiligung des Faches *Geschichte*).
- Sie studieren Sternsingerlieder ein (Beteiligung des Faches *Musik*).
- Sie entwerfen und gestalten Dreikönigskostüme (Beteiligung des Faches *Kunst und Gestaltung* und der Eltern).
- Sie setzen sich mit den biblischen „Weisen aus dem Morgenland“ auseinander, ziehen Vergleiche zur heutigen Darstellung der „Drei Könige“ in Medien und Gemeinde und nehmen kritisch Stellung zur Authentizität der Aktion.
- Sie erkennen und bewerten für ihr eigenes Leben, wie Jesus Christus mit Menschen umging, denen es schlecht ging (versierte Schüler können selbst entsprechende Perikopen in der Bibel entdecken).
- Sie entwerfen ein szenisches Spiel zum Aktionsland (Beteiligung des Faches *Deutsch* bei der Textproduktion und des Faches *Darstellendes Spiel* bei der szenischen Umsetzung).

- Sie führen außerhalb des Lernortes Schule/Gemeinde eine Sternsinger-Aktion durch (Teilnahme freigestellt).
- Sie dokumentieren ihre Aktion in der Schülerzeitung (Beteiligung des Faches *Deutsch* und evtl. der Foto-AG der Schule) – (potenzieller methodenorientierter Schwerpunkt: Zusammenhang von Kommunikation – Dokumentation – Tradition) oder
- sie dokumentieren ihre Aktion per Video bzw. berichten darüber auf der Internetseite der Schule (Einsatz Neuer Medien – Beteiligung des Faches *Informatik*).
- Sie nehmen eine Auswertung in der Gruppe/Feedback vor und
- nehmen abschließend gemeinsam teil am Empfang des Landtagspräsidenten Mecklenburg-Vorpommerns im Schweriner Schloss oder am Dankgottesdienst in den Bischofskirchen von Berlin oder Hamburg.

Alternative Projektvorschläge:

- Teilnahme am ökumenischen Wettbewerb „Bibel heute“ des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommerns in Zusammenarbeit mit der Stiftung „Bibel und Kultur“ in der Jahrgangsstufe 5, z. B. im Jahr 2000 zum Teilthema „Alltag und Festtag“ unter Beteiligung des Faches *Kunst und Gestaltung* (Präsentation), im Anschluss Gestaltung eines Elternabends in Form eines Festes. Anbindung im Plan: Thema 5/2: „Feste und Feiern – Stationen des Kirchenjahres“
- Aufführung eines Musicals von Peter Janssens, z. B. „Noah unterm Regenbogen“, in der Jahrgangsstufe 6 unter Beteiligung der Fächer *Musik* (Einstudierung von Chor und Instrumentalgruppe) und *Kunst und Gestaltung* (Bühnenbild) sowie der Eltern (Kostüme). Anbindung im Plan: Thema 6/5: „Zwischen Angst und Vertrauen – von Gott gehalten“

5.5 Zur Umsetzung des Kompetenz-Modells im Projekt-Beispiel

Das Sternsinger-Projekt stärkt beispielsweise die **Selbstkompetenz** der Schüler durch selbstständige Informationsbeschaffung am Wohnort, die **Sozialkompetenz** durch das szenische Spiel, die **Methodenkompetenz** durch eine kritische Reflexion der Rolle der „Drei Könige“ und **Sachkompetenz** durch Erlernen des Umgangs mit der Einheitsübersetzung.

Bei der Dokumentation liegen Arbeitsformen nahe, die den Einsatz Neuer Medien fördern. Übergeordnet über diese Einzelschritte werden die Schüler dazu angeregt, auch Verantwortungen, die über den unmittelbaren Lebensraum hinausweisen, zu erkennen und wahrzunehmen und sich solidarisch mit Schwächeren zu zeigen: Sie erwerben **Handlungskompetenz** im Sinne des Kompetenz-Modells.

Durch die Wahl des potenziellen Schwerpunktes

„Zusammenhang von Kommunikation – Dokumentation – Tradition“

ließe sich das Modell-Projekt **methodenorientiert**, **fachübergreifend** mit den Fächern *Deutsch* und *Geschichte* ausrichten.

Ideen zu fächerübergreifenden Projektthemen (Kurzform)	
Kooperationsfach:	Themenanregung:
<ul style="list-style-type: none"> • Philosophie: 	<ul style="list-style-type: none"> – Miteinander leben – Erfahrungen in der Gruppe (Regeln und Normen) – Beispiel und Abstraktion (methodenorientiertes Thema)
<ul style="list-style-type: none"> • Geschichte: 	<ul style="list-style-type: none"> – Zeitreisen: Leben zur Zeit König Davids/zur Zeit Jesu – Quellen-Interpretation an ausgewählten parallelen Beispielen (methodenorientiertes Thema), anschließend Vergleich zur symbolischen Deutung religiöser Wirklichkeit in liturgischer Sprache
<ul style="list-style-type: none"> • Musik: 	<ul style="list-style-type: none"> – Singen – Textanalyse – Herkunft von Kirchenliedern – Komponieren eines neuen geistlichen Liedes als Beitrag zum Thema „Liedermacher“
<ul style="list-style-type: none"> • Mathematik: 	<ul style="list-style-type: none"> – Kalendervergleiche – Zeitrechnung in anderen Ländern und Kulturen
<ul style="list-style-type: none"> • Informatische Grundbildung: 	<ul style="list-style-type: none"> – Dokumentation von Projekten/Festen/Elternabenden in Bild und Text auf der Internet-Seite der Schule (Einsatz Neuer Medien) – Recherche im Internet zu religiösen Fachthemen, z. B. der Herkunft von Festen, Bedeutung von Symbolen, Einladung von Referenten zu Spezialthemen